

Archäologie im Rheinland 2006 – ein Jahresrückblick

Die Mehrzahl der Artikel im nunmehr 20. Band der „Archäologie im Rheinland“ (2006) ist – wie in diesem Jahrbuch üblich – aktuellen Ausgrabungen und Forschungsergebnissen des Berichtsjahres gewidmet. Erstmals soll über diese hinaus nun vorab ein Überblick über weitere Geschehnisse des Jahres 2006 gegeben werden, die für die Arbeit der rheinischen Landesarchäologie wichtig waren und deren Rahmenbedingungen häufig beeinflusst haben.

In der Koalitionsvereinbarung der neuen, nun seit Sommer 2005 im Amt tätigen Landesregierung wurde eine umfassende Neustrukturierung der öffentlichen Verwaltung angekündigt, die auf die Träger der Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen, also die beiden Landschaftsverbände sowie die Stadt Köln, erheblichen Einfluss haben würde. Auch wenn man die auf die Landschaftsverbände bezogene Umsetzung dieser Reform allein aus verfassungsrechtlichen Gründen erst zur nächsten Legislaturperiode – genauer auf deren Mitte im Zeitraum 2012/2013 – avisiert, wurden doch schon jetzt Grundstrukturen bekannt gemacht, bei denen allerdings heutzutage noch keiner wirklich weiß, ob diese dann tatsächlich einmal so eintreten. Angekündigt, aber auch zugleich politisch heftig umstritten, ist hierbei zunächst eine Territorialreform, die eine Dreigliederung des Bundeslandes in die Regionen Rheinland, Ruhrgebiet und Westfalen-Lippe vorsieht. Für die rheinische Bodendenkmalpflege wären in der Konsequenz vermutlich die Städte Duisburg, Essen, Mülheim und Oberhausen, die dem Ruhrgebiet zuzurechnen sind und dann möglicherweise nicht mehr in der neu definierten Region „Rheinland“ liegen würden, betroffen. Über die oben skizzierte Gebietsreform des Landes hinaus, deren Vor- und Nachteile hier nicht zu erörtern sind, geht es zudem um eine Funktionalreform, nämlich um die grundsätzliche politische Ausrichtung der neu zu schaffenden (möglicherweise) drei Verwaltungseinheiten. Diese sollen – so die Vorstellungen der „Reformer“ – die bisherigen fünf Bezirksregierungen sowie die beiden Landschaftsverbände verschmelzen. Erbittert diskutiert wird, ob diese neuen Verwaltungseinheiten eher in Form von drei Regionalpräsidien (d. h. „top-down“ wie die staatlich geführten Regierungspräsidien bzw. Bezirksregierungen) oder als drei Regionalverbände (d. h. „bottom-up“ wie die kommunal ausgerichteten Landschaftsverbände) ausgerichtet sein sollen – zudem sind „Hybridformen“, die beide As-

pekte zu vereinigen versuchen, im Gespräch. Auch wenn die o. g. Koalitionsvereinbarung selbst bereits von „Regionalpräsidien“ spricht, scheint hier die Entscheidung noch offen. Für die Anbindung und Arbeit der rheinischen Bodendenkmalpflege hat diese Strukturausrichtung jedoch erhebliche Relevanz. Im nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetz wird nämlich klar und erheblich deutlicher als in vielen anderen Bundesländern zwischen den Aufgaben der staatlichen (also der administrativen) Ebene unterschieden, die für die Umsetzung des Gesetzes wie etwa für den Denkmalschutz zuständig ist; hier stehen die oberste, oberen und unteren Denkmalbehörden (Denkmalschutzbehörden) in der gesetzlichen Verantwortung. Die von den Landschaftsverbänden getragenen Denkmalfachämter (Denkmalfachbehörden) hingegen sind für die Denkmalpflege zuständig, wozu im Bereich der Archäologie u. a. die Rettungsgrabungen, die Fachaufsicht über bodendenkmalpflegerische Maßnahmen Dritter (z. B. privater Grabungsfirmen) oder die zahlreichen Stellungnahmen zählen. Ganz wesentlich ist hierbei die gesetzlich verankerte fachliche Weisungsunabhängigkeit der Denkmalfachämter, die in der jetzigen Form gefährdet wäre, wenn man zukünftig zusammen mit den Denkmalbehörden Teil einer gemeinsamen Verwaltung wäre. Hier würde dann natürlich der allgemeine Grundsatz gelten, dass eine Verwaltungseinheit in der Öffentlichkeit nur mit einer einheitlichen Meinung auftreten kann. Im Ergebnis – wir kennen dieses aus anderen Bundesländern – dürfte ein Amt wie das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege ggf. sein fachlich abweichendes Votum nicht mehr wie bisher etwa im Rahmen eines Bebauungsplanverfahrens öffentlich vertreten. Es gibt noch eine Reihe weiterer Probleme, deren Lösung schwierig wäre. Denn die Landschaftsverbände unterhalten ja nicht nur die Fachämter, sondern auch die archäologischen Fachmuseen, mit denen wir auf das Engste zusammenarbeiten, wie mit dem Rheinischen Landes-Museum Bonn (RLMB) oder dem Archäologischen Park Xanten (APX). Hier muss in jedem Fall auch unter neuen Strukturen und Bedingungen eine Fortführung der Zusammenarbeit, letztlich also weiterhin eine gemeinsame Trägerschaft gewährleistet sein. Schon jetzt, Jahre vor der eigentlichen Umsetzung der Verwaltungsstrukturreform, geht man in unterschiedlichen politischen Kreisen verschiedene Szenarien durch, die die Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege

Jürgen Kunow



2 Gesichtsrekonstruktion des 1856 entdeckten namengebenden Neandertalers (B. Frank/K. Pade, Atelier Manufaktur München).

natürlich nicht unberührt lassen. Die Diskussion scheint hierbei weniger parteipolitisch geprägt, sondern eher dadurch beeinflusst, ob man der staatlichen oder der kommunalen Ebene angehört.

Das Jahr 2006 war aber natürlich nicht allein durch die Frage nach der Zukunft der Landschaftsverbände und Bezirksregierungen bestimmt, in der Öffentlichkeit wurde die 150-jährige Entdeckung des weltweit bekanntesten „Rheinländer“ aus dem Jahr 1856 gefeiert, des Neandertalers (Abb. 2; 17). Über sehr gut besuchte Sonderausstellungen in den einschlägigen Fachmuseen in Bonn, Herne und Mettmann hinaus hat auch das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege in Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Landes-Museum Bonn seinen Beitrag in diesem Jubiläumsjahr geleistet. Wichtige Publikationen konnten erscheinen, wie zwei lange auf diesen Termin hin geplante Monographien in unserer Schriftenreihe „Rheinische Ausgrabungen“. Die erste widmet sich dem eponymen Fundplatz im Neandertal, wo es ja vor wenigen Jahren gelang, den alten, zwischenzeitlich nicht mehr exakt lokalisierbaren Fundplatz durch neue Sondagen wieder zu entdecken. Über diese Nachgrabungen und die Vorlage der Neufunde hinaus werden in dem von Ralf

W. Schmitz fachlich betreuten Sammelband modernste naturwissenschaftliche Untersuchungen und Ergebnisse vorgestellt, wobei vor allem die biologischen Fachdisziplinen neuartige Verfahren entwickelt haben, die das Knochenmaterial aus dem Neandertal als hoch komplexen „Daten- und Informationsträger“ erweisen. Noch vor wenigen Jahren angesichts der geradezu sensationellen anthropologischen Ergebnisse unvorstellbar, erweisen sich die Forschungen als ein gutes Beispiel dafür, dass keine noch so exakte wissenschaftliche Dokumentation ein originales (in diesem Fall bewegliches) Bodendenkmal wirklich ersetzen kann. Die zweite hier anzugebende Monographie in unserer „Rheinischen Ausgrabungen“ ist von Jürgen Thissen verfasst und dem ebenfalls weit über das Rheinland hinaus bekannten neandertal-zeitlichen Fundplatz Mönchengladbach-Rheindahlen gewidmet, der seit seiner Entdeckung im Jahr 1915 die internationale Forschung beschäftigt. Auch dort hat es in den 1990er Jahren wichtige neue Geländeforschungen gegeben, die wie auch die sog. Altgrabungen hier einer Synthese zugeführt wurden.

Über diese wissenschaftlichen Grundlagenwerke hinaus konnte unter dem Namen „Neandertaler + Co.“ ein populärwissenschaftlicher Führer zu den mehr als 40 wichtigsten eiszeitlichen Geländedenkmälern resp. Fundstellen in Nordrhein-Westfalen und zu mehr als 20 hiesigen Museen mit eiszeitlichen Fundbeständen in unserer Reihe „Führer zu archäologischen Denkmälern im Rheinland“ vorgestellt werden. Die gute Aufnahme in der Öffentlichkeit belegt die spürbare Lücke, die wir hier ganz offensichtlich schließen konnten.

Eine wichtige Leitlinie des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege besteht ja bekanntlich darin, die eigenen Arbeitsergebnisse aktuell, umfassend und allgemein verständlich den Bürgerinnen und Bürgern des Landes vorzustellen. Nicht nur Publikationen wie die jährlich erscheinende „Archäologie im Rheinland“ verfolgen dieses Ziel, sondern ebenfalls Tagungen, zu denen in der Regel eine interessierte Öffentlichkeit Zutritt hat. Im Berichtsjahr 2006 war das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege in vielfacher Form Ausrichter oder auch gemeinsam mit anderen Organisationen Mitveranstalter von Tagungen. Unter ihnen seien wenigstens drei hier in Kürze erwähnt. Die mit mehr als 700 Teilnehmern größte Veranstaltung war die Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung, die erstmals seit 16 Jahren wieder im Rheinland stattfand und deren Ausrichtung unserem Haus mit oblag (Abb. 3). Der Andrang im Zeitraum vom 6. bis 10. Juni 2006 war nicht allein deshalb so groß, weil man mit Xanten einen besonders attraktiven Ort vorweisen konnte. Es ließ sich in das Tagungs- und Exkursionsprogramm auch grenzüberschreitend der Großraum um Nijmegen dank der Hilfe der dortigen Kollegen der Stadtarchäologie, des Museums Het Valkhof und der Radboud Universiteit

im vollen Umfang einbeziehen. Pünktlich zur Tagung ist in der Reihe „Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland“ der Band „Der Niederrhein zwischen Xanten und Nijmegen“ erschienen, der nun diesen Geschichtsraum der interessierten Öffentlichkeit erschließt und zu eigenen Exkursionen einlädt.

Seit dem Jahr 1990 ist bekanntlich die Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier ein ganz wesentlicher Förderer und Partner unseres Amtes. Vielfältig ist ihr Wirken, was u. a. die Durchführung von Geländemaßnahmen, die Aufarbeitung und Präsentation von Ausgrabungen und deren Veröffentlichung angeht. Ein ganz wesentliches Anliegen der Stiftung war von Beginn an die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zahlreiche Magisterarbeiten und Dissertationen mit Themen aus dem rheinischen Braunkohlenrevier sind hier durch Ausreichung von Stipendien an junge Wissenschaftler entstanden. Schon seit längerem diskutierten Vorstand und Beirat der Stiftung ein Tagungsprojekt, wo insbesondere in den letzten 16 Jahren geförderte Universitätsabsolventen der Archäologie, aber auch solche von verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen ihre Arbeitsergebnisse vortragen sollten. Im Zeitraum vom 5. bis 6. Oktober 2006 fand in Pulheim, in der Abtei Brauweiler, das zweitägige Kolloquium „Entwicklung von Kultur, Umwelt und Landschaft als



Thema der Braunkohlenarchäologie“ statt (Abb. 4). Die Vorträge der mehr als 20 Referenten belegten eindrucksvoll eine hohe fachliche Qualität und werden als eigener Tagungsband in unserer Schriftenreihe „Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland“ erscheinen. Für das Land Nordrhein-Westfalen, den Bergbaubetrieb RWE Power und den Landschaftsverband Rheinland, also für die Träger der Stiftung, war diese Tagung zugleich eine Bestätigung der erfolgreichen Arbeit der letzten Jahre.

3 R. W. Schmitz referiert über den Neandertaler auf der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Xanten.

4 Umweltrekonstruktion des Elsbachtals in der römischen Kaiserzeit um 200.



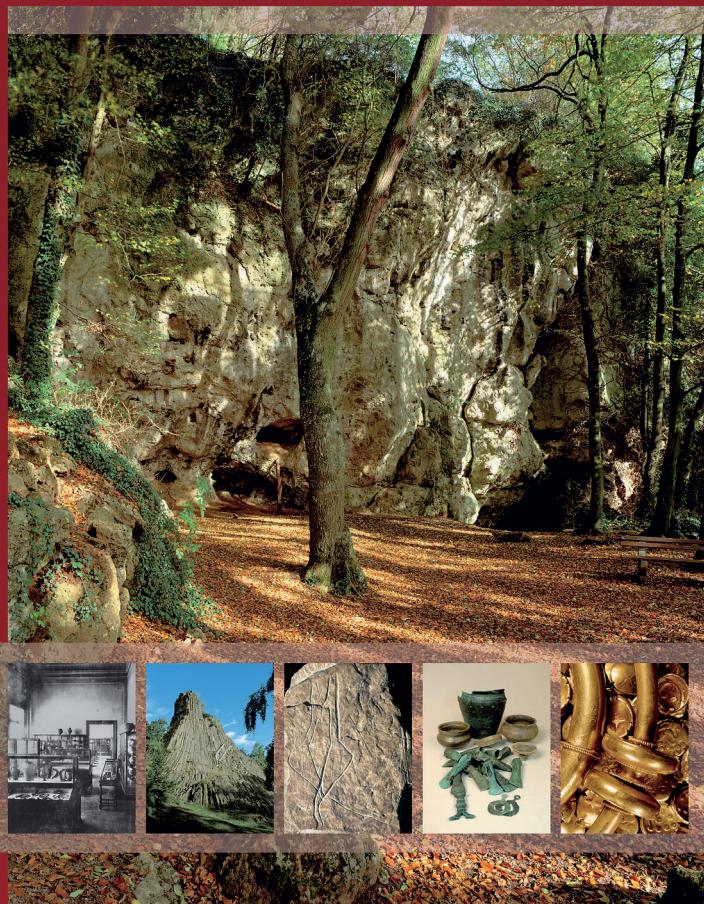
Der Boden ist ja bekanntlich nicht allein für den Archäologen Arbeitsobjekt, sondern auch für Geowissenschaftler, unter denen die Geoarchäologen beide Disziplinen gleichermaßen bedienen (vgl. Abb. 1). Mit Frau Renate Gerlach verfügt auch das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege über eine solche Spezialistin, die seit dem letzten Jahr als Honorarprofessorin dieses Fach innerhalb der Geowissenschaften an der Universität zu Köln lehrt. Zahlreiche Geowissenschaftler sind im Bundesverband Boden organisiert, mit dem das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege erstmals am 22. März 2006 eine gemeinsame Veranstaltung für Bodenkundler und Bodendenkmalpfleger in Bonn durchführte. Der Workshop stand unter der Thematik „Die Archivfunktion von Böden und die Peda-Archäologie. Zwei Aufgaben mit einem Ziel?“. Der Schutz und Erhalt von Bodendenkmälern und der Schutz des Umweltmediums Boden sind ja zwei Facetten des breiten Spektrums des Ressourcenschutzes und wesentlicher Bestandteil der Diskussion um eine nachhaltige Entwicklung. Damit ist zugleich eine sehr weitgehende Interessensübereinstimmung der beiden Fachdisziplinen formuliert, die in dem

Workshop vertieft wurde. Eine dauerhafte Fortführung des Dialogs ist verabredet und wird bereits im Herbst 2007 zu einer weiteren gemeinsamen Veranstaltung, wiederum in Bonn, führen.

Personalia gehören natürlich mit zu den Rahmenbedingungen, die für die Arbeit einer Bodendenkmalpflege ganz entscheidend sind. Unser letzter Band „Archäologie im Rheinland 2005“ war ja Prof. Dr. Heinz Günter Horn, dem langjährigen Referatsleiter „Bodenkmalpflege/Bodenkulturschutz“ am Ministerium für Bauen und Verkehr, zu seiner Verabschiedung in den Ruhestand am 31. Dezember 2005 und in Würdigung seiner großen Verdienste für die hiesige Landesarchäologie gewidmet. Schon auf dem in diesem Zusammenhang durchgeführten Empfang im Römisch-Germanischen Museum Köln hatte Minister Oliver Wittke dem scheidenden Mitarbeiter zugesichert, dass man seine Stelle mit einem Fachmann wieder besetzen würde. Wer ein wenig vertraut mit der Situation in den Landesministerien anderer Bundesländer ist, weiß, wie selten tatsächlich Archäologen in diese Schlüsselfunktionen gelangen und welcher Wert daher solch einer Zusage zukommt. Im nordrhein-westfälischen Landesministerium für Bauen und Verkehr konnte zum 1. November 2006 Dr. Thomas Otten seinen Dienst antreten, der zuvor über viele Jahre als Geschäftsführer des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz fungiert hatte. Aber nicht nur das zuständige Ministerium als Obersste Denkmalbehörde, auch zwei wichtige Städte im Rheinland als untere Denkmalbehörden haben im Berichtsjahr Archäologen neu eingestellt und damit die Bodendenkmalpflege vor Ort entscheidend gestärkt. Ganz besondere Erwähnung muss hierbei zunächst der Stadt Aachen gelten. Auch wenn Aachen über ein besonders reiches archäologisches Kulturerbe vor allem aus der römischen Epoche und aus der Zeit Karls des Großen verfügt, muss man doch auch sehen, dass die finanziellen Nöte der Stadtverwaltung heutzutage keine geringen sind. Umso deutlicher also das Signal, dass man mit Andreas Schaub M. A. erstmals einen Archäologen in das Planungsamt geholt hat, der bereits in vergleichbaren Römerstädten wie Augsburg und Köln umfangreiche stadtarchäologische Erfahrungen sammeln konnte. Auch die Stadt Duisburg hat im Jahr 2006 mit Dr. Volker Herrmann einen neuen Stadtarchäologen eingestellt und ihre Verpflichtung dem eigenen untertägigen Erbe gegenüber aktiv angenommen, nachdem über einige Jahre hinweg die Stelle des Stadtarchäologen unbesetzt geblieben war. Nimmt man zunächst Köln, für das ja ein eigenständiges Bodendenkmalamt zuständig ist, unter den rheinischen Städten heraus, so verbleiben mit Neuss, Krefeld, Düsseldorf und Essen sowie neuerdings Aachen und Duisburg also jetzt sechs Städte im Rheinland, die eigene Stadtarchäologien vorhalten. Als Fachamt begrüßen wir natürlich uneingeschränkt dieses besondere Engagement rheinischer Kommunen. Die Erfah-

5 Titelbild der „Urgeschichte im Rheinland“.

Urgeschichte im Rheinland



rungen der Vergangenheit belegen zudem sehr deutlich, wie planungssicher in der Regel Ziele der Stadtentwicklung anzugehen sind, wenn archäologischer Sachverstand vor Ort vorhanden ist, der bereits frühzeitig auf eventuelle Zielkonflikte verweist. Darüber hinaus sind durch die Stadtarchäologie besonders gute Möglichkeiten geschaffen, die Bürger einer Stadt über neueste Grabungsergebnisse und Forschungen aktuell zu unterrichten und damit für die Belange der Bodendenkmalpflege zu werben.

Das Berichtsjahr 2006 war für das Rheinland noch in weiterer Hinsicht wichtig. In diesem Jahr feierte ein wichtiger Partner, der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, sein 100-jähriges Bestehen. Der Verein zählt heute 5500 Mitglieder mit elf Ortsverbänden und gehört damit zu den größten seiner Art in Deutschland. Am 20. Oktober 1906 gründeten ihn engagierte Bürger im Kölner Gürzenich, die als Ziel hatten, die rheinische Kulturlandschaft mit ihrem vielfältigen Denkmälerbestand zu pflegen und zu erhalten. Im Sinne dieser breiten Zielsetzung konnten u. a. im Jubiläumsjahr zwei Publikationen erscheinen, die auch für die Bodendenkmalpflege wichtig sind. Zum einen ist es die Festschrift „Dem Erbe verpflichtet. 100 Jahre Kulturlandschaftspflege im Rheinland“ mit mehreren Fachbeiträgen, die über die hiesige Landesarchäologie in großer Themenvielfalt unterrichten, zum anderen die „Urgeschichte im Rheinland“, die der Autor dieses Beitrages gemeinsam mit Hans-Helmut Wegner im Auftrag des Rheinischen Vereins herausgegeben hat (Abb. 5).

Zu den wichtigsten und identitätsstiftenden Bodendenkmälern im Rheinland zählen sicherlich die vielfältigen Zeugnisse aus römischer Zeit und hier insbesondere die Legionslager und Auxiliarkastelle entlang des Niederrheins. Über die aktuellen Inventarisierungsarbeiten an diesen Plätzen des römischen Militärs wird ja an anderer Stelle in diesem Band be-

richtet. Nicht unerwähnt darf dabei aber bleiben, dass das Land Nordrhein-Westfalen mit dem Jahreswechsel 2005/2006 als assoziiertes Mitglied nach Rheinland-Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern der Deutschen Limeskommission beigetreten ist. Diese Kommission geht in ihrer Tradition und ihrem Anliegen auf die Reichslimeskommission zurück, die der Historiker Theodor Mommsen im Jahr 1892 ins Leben gerufen hatte und die vor allem durch das vielbändige Standardwerk „Der Obergermanisch-Raetische Limes des Roemerreiches“ bekannt wurde. Seit dieser Zeit ging die Römerforschung in Deutschland aber auch getrennte Wege, was die beiden Limesabschnitte, also den Obergermanisch-Rätischen und den Niederrheinischen Teil angeht. Mit der Aufnahme Nordrhein-Westfalens scheint somit auch eine forschungsgeschichtliche Situation „überwunden“ und die nationale Einheit erstmals hergestellt, sich gemeinsam dem Schutz und der Pflege sowie der Entwicklung und Erforschung dieses Denkmals zu widmen.

Das Gesamtfazit für das Jahr 2006 ist also durchaus ein ereignisreiches und erfolgreiches, das die rheinische Bodendenkmalpflege ziehen kann.

Literatur: Dem Erbe verpflichtet. 100 Jahre Kulturlandschaftspflege im Rheinland. Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Münster 2006). – Der Niederrhein zwischen Xanten und Nijmegen. Führer arch. Denkmäler Deutschland 47 (Stuttgart 2006). – H. G. HORN (Hrsg.), Neandertaler + Co. Eiszeitjäger auf der Spur – Streifzüge durch die Urgeschichte Nordrhein-Westfalens. Führer arch. Denkmäler Rheinland 4 (Mainz 2006). – J. KUNOW/H.-H. WEGNER (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrb. Rhein. Ver. Denkmalpf. u. Landschaftsschutz 2005 (Köln 2006). – R. W. SCHMITZ (Hrsg.), Neanderthal 1856–2006. Rhein. Ausgr. 58 (Mainz 2006). – J. THISSEN, Die paläolithischen Freilandstationen von Rheindahlen im Löss zwischen Maas und Niederrhein. Rhein. Ausgr. 59 (Mainz 2006).

RHEINLAND

Klimatologie und Katastrophen im Laufe der Menschheitsgeschichte

Im Laufe der Erdgeschichte gab es im Wesentlichen zwei verschiedene klimatische Zustände. Es gab lange Zeiten sehr warmen und ausgeglichenen Klimas, die in der Regel zwischen 250 und 300 Millionen Jahre dauerten. Dazwischen lagen Zeiten, die lediglich bis zu 20 Millionen Jahre andauerten, in denen es zu extremen klimatischen Schwankungen zwischen Warm-

zeiten und Kaltzeiten kam. Diese klimatisch wechselvollen Zeiten nennt man Eiszeitalter. Das jüngste Eiszeitalter hat vor rund 2 Millionen Jahren begonnen. Wir leben also in einem Eiszeitalter und können davon ausgehen, dass die wechselvollen Klimaumbroüche eines Eiszeitalters noch mehrere Millionen Jahre andauern werden. Neueste Forschungsergebnisse aus den

Josef Klostermann